

FREI- MAUREREI EIN LEBENSSTIL

EIN ESSAY
VON
JENS OBERHEIDE



Die Welt des Bauens hat neben dem praktischen Aspekt immer auch einen symbolischen Aspekt. „Aufbauen“ ist z.B. ein solcher.

Ich kann eine Beziehung aufbauen, oder ein Haus, oder die Marktwirtschaft.

Ein Dach über dem Kopf bedeutet im übertragenen Sinn auch Schutz und Sicherheit.

Ich kann eine Brücke zum Nächsten schlagen.

Ich kann aber auch eine „Wand des Schweigens“ errichten. Oder eine Mauer.

Wenn das doppelsinnige Bild stimmt, daß die Mauer, die uns so lange getrennt hat, noch immer in einigen Köpfen ist, dann mag das zeigen, wie bedrückend aktuell die Symbole oder Metaphern aus der Welt des Bauens sein können. Positiv wie negativ – immer aber auch undeutbar auf Befindlichkeiten, Lebenskreise, Ethik und Moral.

Unsere freimaurerische Symbolik kommt aus der Welt des Bauens, und derart Umsetzbares kennzeichnet Freimaurerei noch heute – und zwar in der Spanne von der Baukunst zur Lebenskunst. Vereinfacht: Freimaurerei ist ein Lebensstil.

In seiner Schrift „Ernst und Falk“ schreibt Lessing „Freimaurerei war immer“.

Eine romantische Behauptung.

Man könnte ebenso romantisierend ergänzen: „Freimaurerei wird immer sein“ und damit die Faszination einer zeitlosen Idee ansprechen, für die der Begriff „Freimaurerei“ allerdings nur ein Synonym ist.

Einige Anmerkungen dazu:

Das griechische Wort „Arche“ heißt „Anfang, Urgrund, Prinzip“. Noahs Arche gilt als Symbol der Kultur, weil alle Menschenweisheit und der Gedanke kreatürlichen Miteinanders über die Sintflut gerettet wurde.

Die Architektur ist aus diesem Wortstamm „Arche“ die Anfangskunst, d.h.,: Die Baukunst steht am Anfang aller Künste, als der Mensch begann, sein Dasein und Sosein auszugestalten. Als er sich seiner schöpferischen Kraft bewußt wurde, war der Mensch der Baumeister einer neuen Welt. Er baute und dachte selbstbewußt, und eben dieses hat Lessing für den Gedanken benutzt „Freimaurerei war immer“, was soviel heißt wie: Es hat immer Menschen gegeben, die derart frei denken und handeln und ihr Leben selbst ausgestalten wollten.

„Freimaurerei“ hat das natürlich nicht immer geheißen, aber so, wie am Anfang aller Künste die Baukunst steht, steht der Gedanke von der Freiheit des Geistes und der Eigenverantwortlichkeit des Menschen am Anfang der symbolischen Freimaurerei, die sich als Idee äußerte, als sich der Mensch allmählich aus angeblich gottgewollten und durch allerlei Obrigkeiten verordneten Abhängigkeiten und Unmündigkeiten befreite.

„Aufklärung“ nennt die Geschichte diese Epoche. Vor dem Hintergrund der „Aufklärung“ im 17/18. Jahrhundert hat die Freimaurerei den Gedanken der alten, uranfänglichen und immer weiter entwickelten Baukunst mit dem der menschlichen Vernunft und Mündigkeit zusammengezogen zu einem nur ihr eigenen Gebilde von Form und Inhalt. Noch heute stützt sich unsere

Freimaurerei auf diesen Brückenschlag von der Baukunst zur Lebenskunst.

Das Leben sinnvoll gestalten, ein vernünftiges Miteinander pflegen – das wollten schon unsere direkten freimaurerischen Vorfahren; Bauleute, die organisiert waren in Bauhütten. Eine Bauhütte – englisch „lodge“, eingedeutscht „Loge“ – war ein Bund auf Lebenszeit, weil ein Dombau z.B. so lange dauerte. Die Konsequenz: Man mußte miteinander auskommen, die Gewerke waren aufeinander angewiesen, und ohne zwischenmenschliche Bindung war ein solcher Zweckbund nichts wert. So wuchs man zusammen und machte das Beste daraus. Praktisch und menschlich.

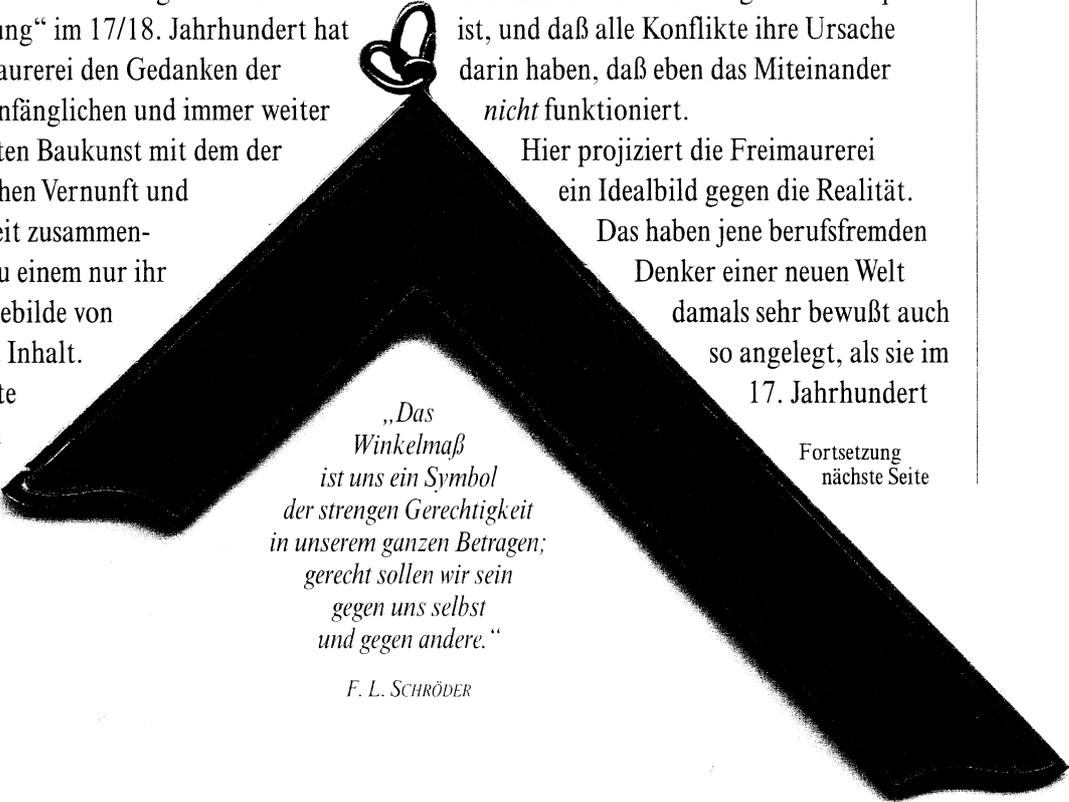
Das menschliche Miteinander ist noch immer Kernpunkt der Freimaurerei.

Miteinander leben, miteinander auskommen und das Beste daraus machen – so schlicht ist das eigentlich. Aber es ist auch jedem bewußt, daß dieses „Miteinander leben – miteinander auskommen“ das Schwierigste überhaupt ist, und daß alle Konflikte ihre Ursache darin haben, daß eben das Miteinander *nicht* funktioniert.

Hier projiziert die Freimaurerei ein Idealbild gegen die Realität.

Das haben jene berufsfremden Denker einer neuen Welt damals sehr bewußt auch so angelegt, als sie im 17. Jahrhundert

Fortsetzung
nächste Seite



„Das Winkelmaß ist uns ein Symbol der strengen Gerechtigkeit in unserem ganzen Betragen; gerecht sollen wir sein gegen uns selbst und gegen andere.“

F. L. SCHRÖDER

zu den „Alten Freien Maurern“ stießen und die praktische Baukunst in eine Kunst zu leben übersetzten. Basis dazu war die symbolisch umgedachte alte Praxis des Bauhandwerkes. Himmelwärts bauen konnte auch himmelwärts denken heißen. Auf der Waage – der gleichen Ebene aller – traf man sich. So recht wie der rechte Winkel sollten die Gedanken sein. So wie ein Stein den anderen stützt und trägt für den Brückenschlag, so wollte man einander stützen und tragen, füreinander da sein. Der Zirkelschlag sollte alle einschließen – ohne Rücksicht auf Rang, Stand, Weltanschauung, Hautfarbe und irdische Güter.

NUR MENSCHLICHE QUALITÄT SOLLTE ZÄHLEN, SONST NICHTS



Und: mit dem Senkblei wollte man das eigene Innere ausloten, sehen, wie es ums Ego bestellt war, um mit sich selbst ins Reine zu kommen: Schau in dich – schau um dich und mach das Beste daraus, was zeigt: Symbolik hat eine prinzipielle Mehrdeutigkeit. Unsere freimaurerischen Vorväter haben eine Mischung aus Bauhandwerk und symbolischer Umdeutung angedacht, die ganz bestimmte Lebensmaximen enthält. Vereinfacht kann man sagen: „Freimaurerei ist die Idee des sinnvollen Bauens und Gestaltens von Raum und Zeit“.

Es fügte sich, daß sich derartige Gedanken im Zeitalter der „Aufklärung“ trefflich aufs Miteinander und Füreinander beziehen ließen. Diese freimaurerische Umsetzung in den Lebensalltag war damals – in einem politischen und kirchlichen Umfeld –

aber durchaus nicht unproblematisch. Man muß sich vor Augen halten, was es Anfang des 18. Jahrhundert bedeutete, sich auf einer Ebene – der Waage – zu treffen. Das hieß doch: aus der Abhängigkeit von Hierarchien herauszutreten, die damals noch übermächtig waren. Den rauhen Stein bearbeiten, ihm eine neue Form geben, die eigene schöpferische Kraft entdecken. Selber die Geschichte in die Hand nehmen, selber Zeit und Raum planen, bauen und gestalten, aktiv eingreifen ins Geschehen. Das entsprach so ganz den Idee Kants, der in der Aufklärung den „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ sah. Die Freimaurerei hat damals schon tatsächlich den mündigen Menschen gemeint, und nichts anderes meint sie heute.

Die Befreiung aus vielfältigen gesellschaftlichen und geistigen Zwängen kennzeichnet die frühe Entwicklung der Freimaurerei, die sich 1717 in London zur ersten Großloge der Geschichte formierte und sich dann rasch überall in Europa und der Welt verbreitete. Sie konnte sich mit ihrem idealistischen Gedankengut auch deshalb so rasch verbreiten, weil die ausdrucksvolle Symbolsprache profane Sprachbarrieren überwand und individuelle Deutungen nicht nur zuließ, sondern ausdrücklich förderte. Hier war keine einengende Ideologie, sondern eine befreiende Lebensart gemeint. Das ließ sich zur Selbstverwirklichung umdenken, wirkte aber nach außen auch gesellschaftskritisch grenzüberschreitend und galt nahezu stellvertretend als Aufbegehren gegen Zwänge. Für einige war Freimaurerei um so attraktiver, je spürbarer die Zwänge

waren. Der Absolutismus des Staates, der Standesdünkel der Gesellschaft, der Machtanspruch der Kirche, das Ungleichgewicht der Kräfte.

So besehen konnte man die Freimaurerei durchaus als Provokation verstehen, die gegen diese Zwänge Mündigkeit setzte, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit meinte.

Freimaurerei hat solche Wesensinhalte niemals als Gruppe im Sinne von Partei oder etwa Kampfbund vertreten, sondern nur als Symbolbund, als Geisteshaltung, als Lebensform Einzelner. Dennoch hat die Freimaurerei – einfach durch ihr liberales Ideensystem – von Anfang an gegen mächtige Hierarchien gestanden und ist ihrerseits von diesen stets beargwöhnt worden. ‚Viel Feind – viel Ehr‘ könnte man meinen, wenn uns die Feindschaft mächtiger Gegner nicht immer auch Verleumdung, Verbot und Verfolgung gebracht hätte. Bis in unsere Tage. Hierzulande war Freimaurerei natürlich weder im Dritten Reich noch in der DDR möglich. Warum ist das so?

Drei vermeintlich unkritische Zitate von drei Freimaurern:

Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte zum Staat: „Vaterlandsliebe ist seine (des Freimaurers) Tat. Weltbürgersinn sein Gedanke.“ Friedrich der Große zur Religion: „Jeder soll nach seiner Façon selig werden.“

Voltaire zur Toleranz: „Wenn ich nicht deiner Meinung bin, werde ich

doch alles dafür tun, daß du deine Meinung frei sagen kannst.“

Weltbürgersinn, weltanschauliche Offenheit, Meinungsfreiheit in der gemeinsamen Klammer einer weitgehenden Toleranz. Das hört sich nach einem allgemeinen Grundrechts-Verständnis an, steckt aber voller Brisanz. Freimaurerische Geisteshaltung, die sich so oder ähnlich äußert, hat nämlich bis heute dazu geführt, daß man Freimaurerei nur dort findet, wo es Meinungs-, Glaubens- und Gewissensfreiheit gibt.

Das Toleranzprinzip der Freimaurerei ist für alles Totalitäre eine Provokation.

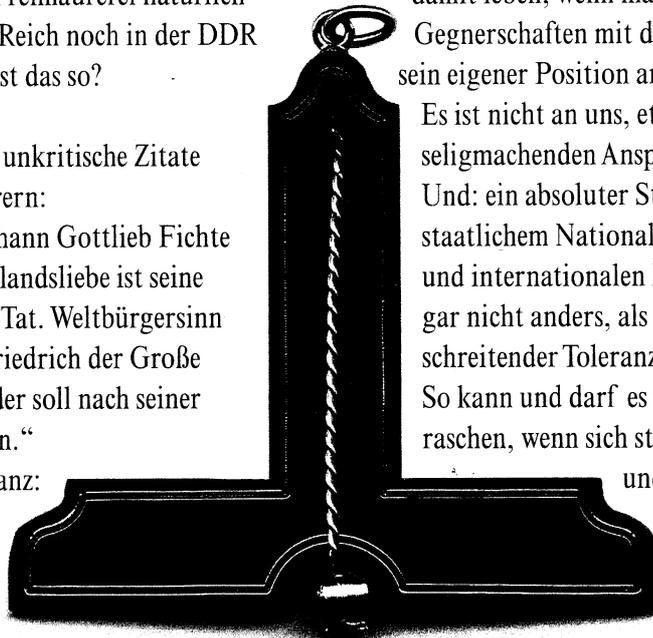
Folgerichtig wird sie in allen totalitären Staaten der Welt nicht geduldet, und alle absoluten Religionen der Welt halten sie für unvereinbar mit ihrer Glaubenspraxis.

Nun kann man recht gut und spannungsreich damit leben, wenn man derartige Gegnerschaften mit dem Selbstbewußtsein eigener Position annimmt.

Es ist nicht an uns, etwa einen allein-seligmachenden Anspruch anzutasten. Und: ein absoluter Staat mit eng-staatlichem Nationaldenken und internationalen Feindbildern kann gar nicht anders, als grenzüberschreitender Toleranz zu mißtrauen. So kann und darf es niemanden überraschen, wenn sich starre Religionen

und Diktaturen – links wie rechts –

Fortsetzung
nächste Seite



*„Die Wasserwaage
ist uns ein Symbol der ursprünglichen
Gleichheit aller Menschen;
wir finden darin eine Aufforderung,
alle Menschen als Geschöpfe Gottes
wie Brüder zu lieben.“*

F. L. SCHRÖDER

gegen freimaurerische Liberalität und Toleranz stellen. Denn: Macht ist essentiell intolerant, während die Toleranz ebenso essentiell zur freimaurerischen Grundhaltung gehört. Es ist wohl bedacht, daß Streitgespräche über Politik und Religion seit jeher tabu sind in der Loge.

Es gilt bei uns immer noch: jeder nach seiner Façon. Uns interessiert nur der Mensch und seine Würde, und so fragen wir auch nicht nach Geld und Gut und haben Mitglieder aller Gesellschaftsschichten bei uns, Arme und Reiche, Rechte und Linke, Schwarze und Weiße, Könige und Diener.

ES GIBT WOHL KEINE ANDERE VEREINIGUNG MIT DIESER SPANNE VON MENTALITÄTEN UND BEFINDLICHKEITEN . . .

. . . die diese Spanne von Mentalitäten und Befindlichkeiten nicht nur duldet, sondern ausgesprochen kultiviert und aus dieser Mixtur ganz wesentliche Kräfte zieht.

Gewöhnlich heißt es ja „Gleich und Gleich gesellt sich gern“, was meint, gleiche Ansichten und Absichten vergleichbarer Charaktere ziehen sich an und verfolgen gleiche Ziele.

In der Freimaurerei gibt es hingegen eine große Bandbreite individueller Denkweisen, und es gibt lediglich eine Art Minimalkonzept, unter dem sich die Brüder in ihrem So-Sein tolerieren, das heißt auch: ihrem Anderssein von Denken, Handeln und Glauben.

Hier ist eine Toleranz gemeint, die in Mitscherlichs Sinn etwa das Ertragen des Anderen meint, in der Absicht, ihn besser zu verstehen.

Das soll natürlich nicht nur freimaurerisches Sonntagsbekenntnis hinter verschlossenen Logentüren bleiben, sondern in den Alltag hineinwirken: den Mitmenschen sehen, verstehen lernen, ihn annehmen. Im weitesten Sinne ist hier eine Solidargemeinschaft mit allen Menschen guten Willens gemeint, und im konkreten Bezug: eine Mitverantwortung für die Gesellschaft. Eine *aktive* Mitverantwortung.

Das meint auch:

Hilfe für die Schwachen und Bedürftigen, Mitleid, Güte und Barmherzigkeit, was sich nicht nur in Spendengeldern erschöpft. Gefragt ist tätige Hilfe, praktische Nächstenliebe.

Bei soviel idealistischen Ansätzen drängt sich möglicherweise der Verdacht auf, daß in der Loge vor allem Weltverbesserer, Idealisten und schwärmerische Schöngelster zu finden sind. Wohl auch. Aber es überwiegen eindeutig die Lebenspraktiker, Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen und mit offenen Augen und wachem Verstand die Dinge um uns herum betrachten. Was sie bewirken, reicht freilich meist nicht über das persönliche Umfeld, Familie, Beruf, Gemeinde hinaus. Aber: wenn alle nur etwas dafür tun, daß unser Umfeld ein wenig menschlicher wird, dann wäre viel gewonnen, für uns selbst und mit uns selbst. Denn, sagt Lessing, „zum Besten der Menschheit kann niemand beitragen, der nicht aus sich selbst macht, was aus ihm werden kann...“.

Und so geht es auch um Selbstverwirklichung, um Lebensqualität und Sinn, um sinnvolle Lebensgestaltung.

Goethe spricht vom „geistreichen Zusammen-
sein lebelustiger Menschen“ und meint:
lebensbejahend, positiv denkend.
Freimaurerei muß auch Freude machen,
anregen, bereichern, ja, beglücken.
Und sie tut das in einem aktiven Freund-
schaftsbund, der zu leben versteht, der seine
aufklärerische Ideologie aus der Symbolwelt
bezieht, der seine Identität und Kraft aber
auch besonderen Ritualerlebnissen verdankt.

Ich spreche damit jenen faszinierenden
Spannungsbogen von Innen- und Außenwelt
an, der unsere Freimaurerei seit jeher
eigenständig und unverwechselbar macht.
Wir verstehen darunter eine Art Balance
von Geist und Gemüt, die uns hilft, uns selbst
und die Zusammenhänge um uns herum besser,
gelassener, ausgewogener zu sehen.
Wir haben ja oft verlernt, in uns hineinzu-
hören und das, was wir intellektuell
formulieren, auch mit Herz und Seele zu
ergänzen. Freimaurerisches Ritual bewirkt
genau dieses mit einer Mischung aus
Brauchtumpflege, Bausymbolik, sensibler
Innensicht und ethischem Anspruch.
Was hat man nicht alles hineingeheim-
nist in dieses Ritual!

Warum wir nicht darüber sprechen,
läßt sich mit einem Vergleich
andeuten. Es wäre so, als wolle man
über ein Musikerlebnis reden
und spräche doch nur über Noten
und formale Aspekte der
Interpretation.
Musik muß man hören, erleben,
genießen, nachklingen lassen.
Das freimaurerische Ritual ebenfalls.



*„Das Senkblei
ist uns ein Symbol der unablässigen
Forschung nach Wahrheit;
wahr sollen wir sein in Wort und Tat
und die Wahrheit suchen in allem,
was uns umgibt.“*

F. L. SCHRÖDER

„Worte sind gut“, sagt Goethe, „aber Worte
sind nicht das Beste. Das Beste wird nicht
deutlich durch Worte.“ Wenn man überhaupt
von „Geheimnis“ reden darf, dann ist es
das Erlebnis, nicht beschreibbar und eben
deshalb nicht „verratbar“, eine quasi
„innere Angelegenheit“. In diesem Sinne:

**Wir sind keine geheime, wohl
aber eine „diskrete“ Gesellschaft,
was kein Widerspruch zu einer
freimütigen Öffentlichkeits-
arbeit ist.**

Freimaurerische Ideale sind schließlich ebenso
„öffentlich“ und alltagsfähig wie zeitlos,
weil es noch immer gilt, Trennendes zu über-
winden, Verständigung zu suchen,
Mitverantwortung zu übernehmen, Zivil-
courage zu zeigen, Brücken zu bauen.
Brüderlichkeit, sagt Zukunftsforscher Robert
Jungk, ist vielleicht „die einzige praktische
Möglichkeit des Überlebens auf einem
Planeten, der soviel enger und ärmer
geworden ist.“

Im Zeichen globaler Informations-
strukturen, Massenkommunikation
und weitverbreiteter Sensations-
lust, wo alles, selbst das Intimste,
in die Öffentlichkeit gezerrt,
bloßgestellt und vermarktet wird,
erscheint uns ein „gedeckter Raum“
– wie in der Loge – besonders wert-
voll. Hier bin ich Mensch, hier darf
ichs sein. So ist die Loge auch ein
Zufluchtsort, eine Enklave, wo man
den Alltag vor der Tür lassen kann.

Fortsetzung nächste Seite

Ein Engbund, Lehr- und Übungsstätte für Brüderlichkeit, für uneingeschränktes Vertrauen, weitgehende Toleranz, größtmögliche Geistes- und Gewissensfreiheit, herzliche Nächstenliebe, multikulturelle Vielfalt. In der Loge kann man gemeinsam über Gott und die Welt nachsinnen, Herz und Seele öffnen und sich dem Bruder anvertrauen, wohlwissend, daß dieses Vertrauen niemals mißbraucht wird. Lessing nennt das: „Laut denken mit dem Freunde.“

ES IST EIN ALTER TRAUM, ETWAS VON DIESEM LEBENSSTIL, VON DIESER GEISTESHALTUNG IN DEN ALLTAG ZU BRINGEN



In den Alltag zu bringen, wo es die sichtbare und – zunehmend – die versteckte Not gibt, wo Vereinsamung, gesellschaftliche Isolation um sich greift, wo die Menschen aneinander vorbei gehen statt aufeinander zu, wo diese Solidargemeinschaft eben nicht stattfindet, wo Menschen streiten und unversöhnlich hassen, und wo das alles mitunter auch eskaliert.

Freimaurerische Spielregeln bleiben auf eine ideale – und darum wohl auch utopische – Weise aktuell: Fair miteinander sein, redlich argumentieren, zuhören, mitleiden und den Anderen tolerieren.

Toleranz macht friedfertig. Friedfertigkeit löst Konflikte. Wieviel besser stünde es um unsre unruhige Welt, wenn sich die Konflikte – die kleinen und die großen – so lösen ließen, wenn wir wieder lernten, genauer hinzusehen, was um uns herum geschieht, und wenn wir Zivilcourage genug hätten, einzuschreiten, beispielgebend einzustehen für diese

Solidargemeinschaft Mensch, so wie wir mit unsrer Bruderkette der Hände die Bruderkette der Herzen meinen. Faszination einer zeitlosen Idee. Aber: es menscht natürlich auch in der Freimaurerei, und weil das so ist, gilt dieses permanente „Einüben der Brüderlichkeit“ und jenes unentmutigte Verlieren-Können. Es dennoch immer wieder mit heißem Herzen wollen: das bessere Miteinander in einer besseren Welt. Das macht unseren freimaurerischen Sinn, und das kennzeichnet diesen Lebensstil Freimaurerei, dem wir uns verpflichtet haben.

Siegfried Lenz sagt: „Die alten Symbole Winkelmaß, Wasserwaage und Senkblei zeugen von der Beharrlichkeit einer Hoffnung, die sich durch nichts widerlegt sehen will. Vor der etablierten Ungerechtigkeit nach Gerechtigkeit zu verlangen, in Zeichen der Ungleichheit Gleichheit zu fordern, angesichts tätiger Feindseligkeit zur Brüderlichkeit überreden.“

Das gilt noch immer und beantwortet die gelegentlich gehörte Frage, ob Freimaurerei noch zeitgemäß sei. Das ist sie. Unsere Symbolwelt ist zeitlos, weil Symbole wandelbar, immer neu auslegbar und in ihrem Kern doch unverändert gültig sind. Und: keines unserer großen Ideale ist verwirklicht. Weder die Freiheit noch die soziale Gerechtigkeit, weder die Toleranz, noch das friedliche Miteinander. Die Zustände in unserer Welt sind immer noch Mißstände, und die zwischenmenschlichen Aspekte sind keineswegs harmonisch. Und: wer selbst ist ohne Fehl?

So ist Freimaurerei noch immer jene Großbaustelle, wie sie es in den alten Bauhütten war. Eine symbolische Großbaustelle der Innen- und Außenwelten, denn alles in der Freimaurerei führt zum Menschen hin und auf die Menschen zurück, und das Motiv ist noch immer die alte Sehnsucht nach Verständigung, gegenseitiger Achtung und Zusammengehörigkeit.

„Alle Menschen werden Brüder“, von Schiller für die Loge in Dresden geschrieben und von Beethoven in seiner 9. Sinfonie so meisterhaft vertont, das ist natürlich eine Fiktion. Purer Idealismus spricht auch aus den Schlußworten einer Tempelfeier:

**„Geist der Lieb’, erfüll die Erde,
daß das menschliche Geschlecht
eine Bruderkette werde,
teilend Wahrheit, Licht und Recht.“**

Weil es die heile Welt voller Wahrheit,
Licht und Recht nicht gibt,
und weil nicht alle Menschen Brüder werden,
steht die vergleichsweise kleine Schar
von 4 Millionen Freimaurern in der Welt,
14.000 davon in Deutschland,
mißt man sie an der Durchsetzungsfähigkeit
ihrer Ideale, auf verlorenem Posten.
Dennoch pflegen sie diesen Lebensstil
namens Freimaurerei, wohl wissend,
daß „der Weg das Ziel“ ist.
Nicht mehr – aber auch nicht weniger.



*Jens Oberheide,
freischaffender Journalist,
ist Herausgeber der
HUMANITÄT,
Mitglied der Loge
ZUM SCHWARZEN BÄR
i.Or. Hannover,
Zug. Großmeister der
GL. A. Fu. A. M. v. D.
und Mitglied im Senat
der VGL.*



*Chronika
van der Hilligen Stat
von Coellen.
Holzschnitt von
Johann Koelhoff d.J.,
um 1499.*